



*Carpodacus erythrinus* ♂ ♀  
Karmingimpel.

## **Carpodacus erythrinus (Pall.), der Karmingimpel.**

Von Ernst Hartert.

(Mit einem Buntbild).

*Loxia erythrina*, Pall. Nouv. Comm. Acad. Sci. Petersb. XIV. p. 587. tab. 23 fig. 1. (1770).

*Pyrrhula erythrina*, Pall. Zoogr. Rosso-Asiat. II. p. 8 (1811).

*Carpodacus erythrinus*, Kaup, Natürl. Syst. S. 161 (1829).

Für Europa ist am wichtigsten:

*Carpodacus erythrinus*, Dresser, B. Europe IV. p. 75, tab. 195.

Für Synonymie, Verbreitung etc:

*Carpodacus erythrinus*, Sharpe, Cat. Birds-Brit. Mus. XII. p. 391.

Für Deutschland siehe:

*Pyrrhula erythrina*, Naumann, Vög. Deutschl. IV. S. 172 tab. 113 (1824).

Borggreve, Vogelf. Norddeutschland. S. 74 (1869).

M. v. Homeyer, Journ. f. Ornithologie 1870 S. 221.

*Carpodacus erythrinus*, Ziemer, Ornith 1887 S. 559 (Pommern).

Hartert, Mitth. Orn. Ver. Wien 1887 (Ostpreußen).

Für England:

Seebohm, Hist. Brit. Birds II. p. 46 (1884); Saunders u. a. m.

Der Karmingimpel gehört mit einer ganzen Reihe von Arten (Sharpe führt im XII. Bande des Catalogue of Birds nicht weniger als 26 Arten an) in das Genus *Carpodacus*. Reichenow im Systematischen Verzeichniß d. Vögel Deutschl. S. 17 (1889) stellt ihn zu *P. enucleator* in die Gattung *Pinicola*. Obwohl nicht zu verkennen ist, daß beide Vögel einander nicht sehr fern stehen, kann ich doch eine Nöthigung zum Aufgeben der Gattung *Carpodacus* nicht sehen. Die zahlreichen Arten von *Carpodacus* bilden eine wohl abgeschlossene Gruppe und unterscheiden sich von *Pinicola* namentlich durch etwas verschiedene Schnabelform, und in den typischen Arten durch weniger reiches und weniger weiches Gefieder, das bei *Pinicola* namentlich auf dem Rücken und Bürzel sehr reich ist. Die nächststehende Gattung ist aber jedenfalls *Pinicola* und nicht *Pyrrhula*, zu der sie nicht vielmehr Beziehungen zeigt, als zu den Kreuzschnäbeln.

Die Gattung hat Vertreter in Europa, Asien und Nordamerika.

Beim alten Männchen ist ein lebhaftes Karminroth vorherrschend. Oberkopf, Nacken, Bürzel und Oberschwanzdecken, Kinn, Kehle, Brust haben ganz diese Farbe, die an Rücken und Flügeldecken weniger lebhaft ist und an der Unterseite allmählich in ein röthlich überlaufenes gelbliches Weiß übergeht. Schwingen und Schwanz sind bräunlich, Unterflügeldecken hell röthlich grau. Schnabel und Füße braun. Alte Männchen haben mehr und lebhafteres Roth, als jüngere; junge Herbstvögel ähneln dem Weibchen.

Letzteres hat keine Spur von Roth, ist oben braun mit gelblichen, schwach

grünlich angehauchten Federrändern, Kehle und Brust streifenartig hell- und dunkelbraun gefleckt. Unterleib in der Mitte weißlich wie die Unterschwanzdecken.

Die Länge beträgt etwa 15 em. der Flügel mißt  $8\frac{1}{2}$  em, der Schwanz  $7\frac{1}{2}$  em. Männchen und Weibchen sind von derselben Größe.

In dem vortrefflichen Artikel von Herrn Ziemer (l. c.) ist in Frage gestellt worden, ob das rothe Kleid das äußerste Alterskleid ist, weil sein Freund ein singendes Männchen im graubraunen Kleide erlegte und man solche auch schon zur Brutzeit beobachtet hat. Es ist jedoch ein Irrthum zu glauben, daß das rothe Kleid wieder in das einfache Kleid des jungen Männchens und Weibchens übergehe, wohl aber brüten zuweilen, wenn auch nicht in Menge, einjährige Männchen, die noch nicht das rothe Alterskleid angelegt haben, welches erst bei der zweiten Mauser erlangt wird. Analogien hierzu finden wir vielfach, namentlich bei Raubvögeln. Ich selbst erlegte einst einen Hühnerhabicht im gestreiften Jugendgefieder im Abstreichen von den Eiern. Eine Analogie dazu, daß ein Vogel im ersten Gefieder grau, dann lebhaft roth und später wieder grau wird, dürfte sich schwerlich finden lassen.

Alte Vögel pflegen etwas lebhafter roth zu sein, auch zeigen indische Stücke im Allgemeinen tieferes Roth, jedoch nicht konstant. Bei einigen Exemplaren zeigen sich hochgelbe Fleckchen an der rothen Oberbrust. Alte Vögel sind im Frühjahr am lebhaftesten gefärbt.

Die Tafel ist nach einem im Mai in Kleinasien von Mr. Danford erlegten Paare in Mr. Dresser's Sammlung angefertigt.

Als Brutgebiet des Karmingimpels kann man kurz den Norden der alten Welt mit Ausnahme des äußersten Westens bezeichnen. Vom nördlichen Europa erstreckt es sich bis in das östlichste Sibirien. Er ist ein Zugvogel, der erst ziemlich spät in seinen Brutrevieren eintrifft und früh im Herbste gen Süden zieht. Seine Züge gehen in Europa nicht in N. D. — S. W. = Richtung, wie es die so vieler anderen Vögel thun, sondern offenbar mehr nach Osten hin, denn sonst würde er nicht so sehr selten im westlichen Europa angetroffen werden. Sein Vorkommen in Europa ist östlich von Polen und Ostpreußen auch auf der Wanderung immer ein sehr vereinzeltes. In großer Anzahl stellt er sich im Herbste in Indien ein, wohin seine Züge anscheinend auf zwei Wegen gehen: im W. am Indus herunter durch Kaschmir in den Panjab, Rajputana und die N. W. = Provinzen des indischen Kaiserreiches, dann aber auch von Ostsibirien her, vielleicht durch China oder die Thäler der indochinesischen Gebirge nach Birma und in die Brahmaputra = Ebene.

Zu den nördlichen Theilen Indiens ist er überall ein häufiger Wintervogel, doch trifft man ihn selten in den südlichen Theilen und anscheinend gar nicht mehr im äußersten Süden der Halbinsel.

Im nordwestlichen Indien unter den Schneebergen des Hindukusch und Karakorum in Turkestan und der Mongolei brütet er ebenfalls. Leider wissen wir noch nicht viel von der Verbreitung der Vögel im centralen Asien, und ebenso sind wir trotz der gewaltigen Leistungen der englischen Forscher in Indien noch wenig unterrichtet über die Wege, auf welchen die Wandervögel in die Thäler von Indien kommen. Daher vermag ich nicht zu sagen, ob unser Vogel auch über den Himalaya herabkommt; aber anscheinend überfliegen nur wenige Vögel diesen riesigen Gebirgszug. In den Wintermonaten ist das Brahmputra-Thal von einer großen Menge nordischer Wandervögel belebt, aber wir wissen nicht, auf welchen Wegen sie dorthin gelangen. Ich traf bei Sadiya 1888 nur dem Osten angehörige Arten an. (Siehe: Journal f. Ornith. 1889 S. 411, 412, 417 zc.)

Heimisch, d. h. regelmäßiger Brutvogel, ist der Karmingimpel innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches nur in Ostpreußen, und auch dort augenscheinlich nur in den nordöstlichen Theilen und wohl kaum viel südlicher als Pillau und Königsberg, jedenfalls aber nicht weiter nach Westen als Pillau. Auch auf der friesischen Nehrung, die ich zum größten Theile durchwandert habe, habe ich ihn von 1880—1884 nicht bemerken können. Gelegentlich ist der Karmingimpel auch in andern Theilen Deutschlands erlegt worden und ist vereinzelt in Schlesien, so einmal im Quais-Thale brütend gefunden worden. Raumann fand ihn nicht auf Sylt brütend, wie in mehreren englischen Werken irrthümlich angegeben worden ist.

Obwohl man aus älteren Angaben wußte, daß unser Vogel in Preußen brütete, oder doch früher gebrütet hatte, fehlte es doch bis vor einigen Jahren an neueren Beobachtungen über sein Vorkommen. Schon 1879 beobachtete ich ihn auf der Pillauer Landzunge, aber erst 1881 wurde ein Nest gefunden, dem in den folgenden Sommern viele nachfolgten. 15—17 Nester wurden in einem Erlswaldchen in einem Jahre von meinen Freunden und mir gefunden, doch mag es solcher geeigneten Plätze nicht viele geben, wie denn überhaupt unser Karmingimpel in seinem Aufenthalt wählerisch zu sein scheint und daher sehr lokal verbreitet ist. Feuchter Erlswald mit dichtem Unterholze von Erlstockauschlag, Johannesbeersträuchern, hohen Brennnesseln, Brombeerranken und dergl. waren Plätze, an denen ich ihn fand, auch mittlerer Weißbuchenbestand mit vielem Unterholz. Er ist ein spät erscheinender Zugvogel, den ich nicht viel vor Mitte Mai an seinem Brutplatze eintraf und den ich nicht nach Ende August mit Sicherheit beobachtete. Herr Fr. Lindner schrieb mir, daß er ihn noch im September gesehen hätte. Zuweilen erschien er erst nach dem 15. Mai.

Die Nester des Karmingimpels stehen in Preußen in der Regel niedrig im dichten Gebüsch, gewöhnlich in Brombeerranken, Geißblatt (*Lonicera*), Johannisbeer-

Büscheln, Erlen und wohl auch andern Büscheln. Sie messen im äußeren Umfange etwa 40 cm, der Durchmesser der Mulde etwa 6 cm, die Tiefe derselben 3 bis 4 cm. Sie bestehen äußerlich aus dünnen Stengeln, dann folgen einige Gräser, und die innere Ausfütterung besteht aus Pferdehaaren und feinen Würzelchen. Das Nest ist leicht und locker und hat einige Ähnlichkeit mit dem der Dorngras-  
mücke, deren Nester aber durch die weißlichen Pflanzenwolle-Theilchen immer kenntlich sind. Durch die leichte Bauart der Nester kennzeichnen sie sich wiederum als Verwandte der Gimpel. In Preußen besteht das Gelege meist aus 5 Eiern. 15 Nester der ersten Brut enthielten je 5 Eier. Nach Zerstörung der ersten Brut macht auch der Karmingimpel eine zweite und legt dann gewöhnlich nur 4 Eier, obwohl auch 5 vorkommen, wie auch zuweilen das erste Gelege nur 4 Eier enthält. Die Eier sind frisch von einem sehr schönen, wenig grünlichen Blau, das in Sammlungen mit der Zeit verblaßt. Die Zeichnung besteht aus helleren rothbraunen Unterflecken und tief purpurbraunen, oft beinahe schwarz erscheinenden, meist nicht sehr großen und nicht sehr zahlreichen Punkten, Schnörkeln und Fleckchen, die sich gewöhnlich am stumpfen Ende häufen, zuweilen einen Kranz bilden und zuweilen ganz fehlen. In der Form weichen sie nicht von denen der Verwandten ab und messen  $19 \times 14,5$  bis  $22 \times 15,5$  mm. Das früheste vollzählige Gelege wurde am 7. Juni gefunden, die meisten um die Mitte dieses Monats, einzelne noch anfangs Juli. Ohne Störung machen die Paare nur eine Brut im Jahre. Die Weibchen sitzen so fest auf den Eiern, daß man sie häufig mit der Hand fangen kann.

Die Nahrung des Karmingimpels ist durchaus vegetabilisch. Allerlei reife und unreife Sämereien und Knospen, besonders Baumknospen, sind die Nahrung der alten Vögel, die Jungen bekommen ab und zu auch ein Käupchen oder Käferchen, werden aber vorzugsweise wohl auch mit weichen Sämereien gefüttert.

Die laute, weithin hörbare, flötende Strophe des Männchens verräth den Vogel leicht und fällt auch Leuten, die sonst nicht auf Vogelstimmen achten, häufig genug auf. Wer sie einmal gehört hat wird sie nie mit einer andern verwechseln können. Sie ist verschiedentlich durch Silben veranschaulicht worden und von allen dergl. Versuchen scheint mir der von Taczanowski mit am meisten gelungen zu sein, der sie mit den Silben *tiu tiu fi tiu* und *tiu tiu fi tiu tiu* wiedergiebt, wobei der Ton am stärksten auf das „fi“ fallen muß.\*) Diese Strophe ist der einzige Gesang des Karmingimpels. In mehreren Büchern ist zwar angegeben worden, daß er auch einen hänflingartigen, zwitschernden Gesang habe, und ist der oben beschriebene herrliche Pfiff nur als ein „Ruf“ bezeichnet, aber das ist augen-

\*) Vielleicht noch genauer aber nur für deutsche Leser verständlich ist Ziemer's ausgezeichnete Darstellung, die (l. c.) die Strophe wiedergiebt mit: *hüi ihu et jehuetja*.

scheinlich ein Irrthum. Jener weithin tönende Pfiff ist sein Gesang, gerade wie die oft damit verglichene Strophe des Pirols der Gesang jenes Vogels ist. Außerdem hat der Karmingimpel nur noch einen kurzen Lockton und einen zirpenden Angstschrei, die man aber beide nur in der Nähe vernimmt.

Hervorragende geistige Eigenschaften besitzt unser Vogel augenscheinlich nicht, und ist auch wohl nicht viel lebhafter als der gemeine Dompfaff.

So sehr bemerklich sich die Männchen durch ihren auffallenden Gesang während des Frühjahrs machen, so wenig sieht man nach der Brutzeit von ihnen. Eigentlich sehen kann ich den Karmingimpel nicht nennen, denn oft genug bin ich dicht unter das singende Männchen gekommen, aber man bemerkt sie nach der Brutzeit wenig, weil sie dann fast stumm sind und sich vorzugsweise in dichten Gebüsch und Wäldern aufhalten. Sie sind dann auch vorsichtiger und scheuer, und ich bin daher Mittheilungen von im Herbst nur gesehenen Karmingimpeln gegenüber höchst vorsichtig.

Mehr bemerklich als bei uns nach der Brutzeit macht sich der Karmingimpel in seinen Winterquartieren. Im nördlichen Indien durchstreift er offene Gegenden in kleinen und größeren Flügen und besucht auch Felder, um dort Sämereien aufzupicken, wobei er auch bisweilen auf den Erdboden gehen soll. Bei uns zu Lande ist er jedenfalls reiner Baumvogel und geht selten oder niemals auf den Boden herab. Seine späte Ankunft im Frühling (um den 15 Mai in der Regel) erschien mir anfangs auffallend, aber meine eigenen und die Beobachtungen meiner Freunde die von 1879 bis 1884 mit großer Sorgfalt angestellt wurden, lassen keinen Zweifel darüber. In den Mittheilungen des Ornitholog. Vereins in Wien 1887 veröffentlichte ich zuerst meine Beobachtungen über den Karmingimpel, von denen einige durch Taczanowski in der „Ornis“ kaum ein Jahr später Bestätigung fanden. Taczanowski giebt ebenfalls Mitte Mai als Ankunftszeit an und seine Beobachtungen stimmen überhaupt mit den meinigen sehr schön überein. Unsere Beobachtungsgebiete lagen ja auch nicht weit auseinander.

Ähnlich frühe Ankunftszeiten führt Ruffow für die Ostseeprovinzen an, Dyboski sah ihn nicht vor Mitte am Baikalsee. Radde führt ihn vom Tareinor und Baikalsee weit früher an, hat ihn aber möglicherweise mit dem früher am Brutplatze erscheinenden ähnlichen *Carpodacus roseus* verwechselt. Sollte er in Nordasien früher am Brutplatze erscheinen, als in Europa, so wäre das vielleicht eine Stütze für Seebohm's Ansicht, daß er in Europa erst ein späterer Einwanderer sei, wofür auch seine mehr nach Osten gerichteten Herbstzüge sprechen. In Ostpreußen mag er in ornithologisch historischer Zeit eher häufiger gewesen sein als jetzt, was aber freilich nichts zu bedeuten hat, wenn wir uns vergegenwärtigen seit wie kurzer Zeit wir Forschungen darüber kennen.

Jedenfalls können wir uns in gewisser Hinsicht freuen, daß seine Brutplätze in unserm Vaterland ein dem weniger bevölkerten Osten liegen, wo er nicht so verfolgt wird von Sammlern wie seltene Arten im westlichen Deutschland. Die wenigen Beobachter, die bisher Brutplätze von ihm kannten, werden ihm keinen Schaden zufügen. —

## Beitrag zur Aufzucht junger Dompfaffen.

Von Ab. Walter.

In Nr. 4 des Jahrgangs 1885 dieser Monatschrift befindet sich ein Aufsatz von F. Schlag, in welchem dieser Herr über die Abrichtung seiner Dompfaffen Mittheilung macht. Herr Schlag, der sich, wie er dort mittheilt, seit 30 Jahren mit dem Aufziehen und der Abrichtung junger, dem Nest entnommener Dompfaffen beschäftigt hat, klagt in diesem Aufsatz über das häufige Hinsterven seiner Vögel und weiß kein Mittel, diesem Uebel abzuhelpen. Er sagt an der betreffenden Stelle: „leider gingen mir bis jetzt bei bester und gewissenhaftester Pflege so viele junge Vögel am Kalkdurchfall ein,“ und fügt in einer Note hinzu: „Wäre denn kein Mitglied unserer großen deutschen Vogelschutz-Gemeinde im Stande, mir ein Vorbeugungs- resp. Heilmittel dieser mörderischen Krankheit mitzutheilen? Ich würde mich ihm im Safalle lebenslänglich dankbar und erkenntlich zu zeigen suchen.“

Beim Lesen dieser Zeilen war es mir sofort klar, daß der Kalkdurchfall bei diesen jungen Vögeln nur durch Reichen unpassender Nahrung, besonders in der Zeit, wann die Vögel noch nicht selbstständig sind, herbeigeführt sein müsse, und ich hielt und halte noch jetzt die von Herrn Schlag angegebene Futtermischung für nicht wohl geeignet für junge Dompfaffen, die schwieriger als andere Körnerfresser, z. B. Grünfingel, Hänflingel, Finken zc. aufzuziehen sind.

Herr Schlag giebt im Jahrgang 1884 der Monatschrift die von ihm gereichte Nahrung an. Er sagt dort Seite 33: „Am leichtesten und besten sind junge Dompfaffen aufzufüttern, wenn sie 10—14 Tage alt, d. h. schon mittelmäßig befiedert aus dem Nest genommen werden. Sie sind aber sehr gefräßiger Natur und nehmen leicht zu viel Nahrung zu sich. Letztere besteht in gequelltem und gequetschtem Sommerrißsamen mit etwas hart gekochtem Ei, frischen Ameisenpuppen oder gequetschten Heidelbeeren vermischt.“

Ich halte einige der von Herrn Schlag angegebenen Bestandtheile nicht für anwendbar. Ganz besonders mißfällt mir hart gekochtes Ei. Dies ist zwar nahrhaft, aber, wie der geehrte Leser weiß, selbst für Menschen schwer verdaulich, dagegen frisches rohes Ei nicht nur leicht verdaulich, sondern auch sehr nahrhaft, weshalb es von Aerzten häufig Reconalescenten verordnet wird. Gegen Ameisenpuppen hätte

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Hartert Ernst

Artikel/Article: [Carpodacus erythrinus \(PALL.\), der Karmingimpel. 11-16](#)